



Beilagen: Neue Feschealle und Westmanns Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltene Korpuszeile 30 Pfg.; im Anzeigenteile für 1 fünfspaltene Korpuszeile 15 Pfg. Auskunftsgebühr 25 Pfg.

No. 81.

Tarnowik, Sonntag den 7. Juli 1907.

Jahrg. XXXV.

## Nichtamtlicher Teil.

### Politische Rundschau.

#### Wochenschau.

Durch den mehrtägigen Besuch unseres Kaiserpaars am dänischen Königshof, der in der Berichtswoche stattgefunden hat, haben die freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Herrscherhäusern eine neue Kräftigung erfahren. Die Zusammenkunft dürfte aber auch in politischer Hinsicht gute Früchte tragen und ist von der Kopenhagener Presse, die aus Anlaß des Besuches herzliche Begrüßungsartikel, „Bortland“ sogar in deutscher Sprache, brachte, auch in diesem Sinne gewürdigt worden.

Der Prozeß gegen den sozialdemokratischen Redakteur Gruber vor dem Münchener Gerichtshof wegen Beleidigung des Gouverneurs a. D. Dr. Peters, dessen Verhandlungen die gesamte Öffentlichkeit in Deutschland und kaum weniger im Auslande mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt ist, ist nach fünfzügiger Dauer zu Ende geführt worden, und der Angeklagte Gruber ist zu einer Geldstrafe von 500 Mk. und zur Tragung der noch viel höheren Kosten verurteilt worden. Mit diesem aber saß zugleich die deutsche Sozialdemokratie mit ihrer verleumderischen Methode auf der Anklagebank. Mit ihm vor allem der alte Spieler mit fremder Ehre, Herr August Bebel, der hier den doppelten Boden seines Moral- und Ehrbegriffs in bengalischer Beleuchtung zeigte; mit ihm aber das ganze ehrabschneiderische sozialdemokratische System, das in der Angst um Beweismaterial sich durch Zeitungsinserate eine Nilpferdpeitsche verschafft, und das seine schönste Blüte zeigte, als der Angeklagte, derselbe Mensch, der die Stirn besaß zu sagen, er vertrete mit der Beurteilung der Prügelstrafe bei Negerinnen Frauenehre und Frauenwürde, bei der Zeugenvernehmung einer geistig und sittlich hochstehenden Dame, die durch zahlreiche Werke der Güte und der Nächstenliebe bekannt ist, die Frage aufwarf, ob sie nicht die „Geliebte“ seines Gegners gewesen sei! Dieses ganze heuchlerische System wurde in dem Münchener Prozeß abgeurteilt und gerichtet. Eine wenig beneidenswerte Rolle hat aber auch der Wirtlarische des Berliner Tageblattes Herr Eugen Wolff gespielt, der den englischen Journalisten in München Anichtsarten mit seinem Bilde zwecks Beförderung der deutsch-englischen Beziehungen zum Kauf anbot. Das beste Urteil über seine Eigenschaft als Sachverständiger, als er behauptete, er habe weite Strecken in Afrika durchzogen, ohne einen Schuß abfeuern zu müssen, war wohl der kurze trockene Witzentwurf aus dem Zuschauerraum: „Als Geschäftswissenschaftler!“ Das war bitter aber nicht unbedeutend für diesen sonderbaren Globetrotter mit seiner renommierten Theatralik. Und wenn an anderer Stelle sein Verkrüppelherumzweifeln, im Zuschauerraum ein kräftiges „Pui Deibel!“ ausgelöst hat, so war das nur eine berechnete Einschätzung seiner „fachverständigen“ Behauptungen. Was schließlich den Kläger Dr. Peters betrifft, so mag er seine Fehler gemacht haben, die ja wohl jeder Mensch einmal macht, aber der Prozeß ist für ihn ein klarer moralischer Erfolg gewesen, und seinen Ehrenplatz in der deutschen Kolonialgeschichte wird dem kühnen Gründer der Deutsch-Ostafrikas auch der geifernde Haß der Sozialdemokratie nicht mehr rauben.

Die Programmrede des österreichischen Ministerpräsidenten Baron Beck im neuen Abgeordnetenhaus hat einen Eindruck gemacht. Baron Beck hat in seiner Rede Anschauungen entwickelt, die alle Parteien, ja sogar die Sozialdemokraten teilen können, indem er das Hauptgewicht darauf legte, daß das Parlament an fruchtbare Arbeit gehe. Er hat sich in sachlicher Beziehung nicht auf die Einzelheiten eingelassen und sich auf die Fälle der Aufgaben beschränkt, die, als dem neuen Parlament gestellt, schon in der Rede aufgeführt waren; wohl aber hat er eine positive Programmrede gehalten, die deutlich zeigte, daß er mit allen Parteien nach Möglichkeit gut stellen wolle, wenn eben nur erreicht wird, daß, was er als Notwendigkeit betonte, von allen „fruchtbar für das Ganze“ gearbeitet werde. An den Parteien wird es nun sein zu ermöglichen, daß diese fruchtbare Arbeit zum Wohle des uns eng befreundeten Nachbarstaates geleistet wird.

Das englisch-französisch-spanische Abkommen hat in Deutschland keinerlei Nervosität erzeugt, und damit ist es

sicherlich richtig eingeschätzt worden. In ihm haben sich England und Frankreich Spanien gegenüber verpflichtet, den gegenseitigen Besitzstand im östlichen Teile des Atlantischen Ozeans und im westlichen Mittelmeerbecken zu achten und Änderungen nur im Einverständnis miteinander vorzunehmen, wenn „neue Umstände“ eintreten sollten. Da Marokko von dem Abkommen nach Bichons Versicherung nicht betroffen werden soll, so könnte das Abkommen als ziemlich überflüssig erscheinen, da der Besitzstand der drei Mächte von keiner Seite bedroht erscheint.

Im englischen Unterhause sind die Vorschläge des Premierministers Campbell-Bannermann wegen einer Reform des englischen Oberhauses durch Einschränkung seiner Vollmachten mit großer Mehrheit angenommen worden. Da indessen nicht zu erwarten steht, daß das Oberhaus geneigt sich lahmlegen läßt, so wird schließlich ohne eine erneuerte Anrufung sämtlicher Wähler in der Angelegenheit nicht vorwärts zu kommen sein. Bei der geringen Befriedigung, die das liberale Ministerium während seiner bisherigen Amtszeit dem Volke gewährt hat, dürfte es zweifelhaft sein, ob Neuwahlen ihm dieselbe Mehrheit wie bisher oder überhaupt den Sieg bringen werden.

Berliner Produktentwürfe. Die Witterung ist während der am 3. Juli beendeten Berichtswoche im allgemeinen dem auf dem Felde stehenden Getreide sowohl im Inlande wie im Auslande nicht günstig gewesen. Deutschland sowie Frankreich und England haben, besonders in der letzten Hälfte der Berichtsperiode, unter Mangel an Wärme und übermäßiger Nässe gelitten. In Nordamerika werden die Aussichten, wie es bei dem dortigen ausgedehnten Landgebiete natürlich ist, für die einzelne Region sehr verschieden beurteilt; immerhin haben auch dort verminderte Ernteaussichten die Märkte beeinflusst und eine Preissteigerung zur Folge gehabt. Im Einfluge hiermit hat der Weltmarkt für Weizen große Festigkeit gezeigt, die noch gefördert wurde durch Käufe Frankreichs. In letzterem Lande muß man nämlich angesichts der ungünstigen Wetterverhältnisse mit einer starken Verspätung der Ernte rechnen, und bei dem Fehlen genügender Vorräte ist man somit auf die Einfuhr von Weizen gezwungen. In Deutschland fürchtet man infolge übermäßiger Feuchtigkeit nicht nur eine mehr oder minder erhebliche Verzögerung der Ernte, sondern auch eine Schädigung derselben. Roggen soll sich vielfach gelegt haben. Allerdings kann bald eintretendes warmes Wetter, zu dem Aussicht vorhanden sein soll, die gebegten Befürchtungen noch wieder hinfällig werden lassen, und daraufhin ist die Kauflust noch immer vorsichtig. Aber die Preise haben doch 2 bis 3 Mk. angezogen. Weizen hat hierbei die Führung gehabt unter dem anregenden Einfluß der Tendenz des Weltmarktes. Die Preisbesserung des Roggens ist weniger erheblich, weil die anfänglich schöne Witterung einen empfindlichen Druck ausgeübt hatte. Hafer war in Ostpreußen genügend vorhanden, aber die Nachfrage für spätere Lieferungen konnte sich nur zu höheren Preisen beschränken. Mais hat seinen Wertstand kaum geändert, da sich ausreichend Gelegenheit zur Heranziehung von Ware bot. Die Preise für Lieferung im September stellen sich wie folgt: Weizen 202,55 Mk., Roggen 181,75 Mk., Hafer 163,50 Mk., Mais 141,50 Mk.

#### Deutschland.

Der neue Unterstaatssekretär im Staatsministerium Dr. Hans von Gantzer, dessen Ernennung jetzt im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, ist im 3. Februar 1864 geboren. Er ist ein Sohn des ehemaligen Oberpräsidenten der Provinz Posen, der 1881 den erblichen Adel erhalten hatte. 1896 wurde Gantzer das Landratsamt in Löwenberg in Niederschlesien übertragen, von wo er Neujahr 1901 als Regierungsrat und ständiger Hilfsarbeiter in die Reichsanstalt berufen wurde. Im Juli desselben Jahres wurde er zum Geh. Regierungsrat und vortragenden Rat im Staatsministerium ernannt und 1904 in diesem zum Geh. Oberregierungs-Rat befördert.

Der neue Oberpräsident von Ostpreußen Ludwig von Windheim, der frühere Berliner Polizeipräsident, ist am 27. Juli 1857 zu Gr. Dörschleben geboren. Er lehrte jetzt an die Stätte seiner ersten Tätigkeit als Verwaltungsbeamter und in die Heimat seiner Gattin, einer geborenen v. Gottberg, zurück. 1884 zum Regierungsassessor ernannt, war v. W. von 1886 bis 1894 Landrat des Kreises Ragnit in Ostpreußen. 1895 wurde er nach vorübergehender Beschäftigung im Ministerium des Innern Polizeipräsident von Stettin und schon wenige Wochen später Polizeipräsident von Berlin. 1903 erfolgte seine Ernennung zum Regierungspräsidenten von Frankfurt a. O. und noch in demselben Jahre seine Berufung zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau.

Der neue Oberpräsident von Hessen-Nassau Hengstenberg ist am 24. November 1853 als Sohn des Konstituentenrats Hengstenberg zu Brandenburg a. G. geboren. Von 1887 bis 1899 war er Landrat in Lauban, wurde dann Oberpräsidentatrat und vertrat von 1902—1905 das Regierungspräsidium in Wiesbaden, worauf er Unterstaatssekretär im Staatsministerium wurde.

Das Urteil im Prozeß Peters lautet: Redakteur Gruber wird wegen fortgesetzter Beleidigung zu 500 Mk. Geldstrafe, eventuell 50 Tagen Gefängnis, Tragung aller Kosten und Publikation des Urteils verurteilt. Peters wird von der Widerlage freigesprochen. Die Begründung des Urteils im Prozeß Peters besagt: Der Artikel von Peters in den Hamburger Nachrichten enthielt einen scharfen Angriff gegen die sozialdemokratische Partei und Bebel. Letzterer hätte Klage anstrengen können, aber nicht der Redakteur Gruber. Das Beweismaterial, das dem Gericht vorlag, war nicht ganz lückenlos. Es fehlten zur vollständigen Beurteilung notwendige Akten und einige Zeugenaussagen. Das Gericht maß sich kein Urteil darüber an, ob Peters mit den beiden Hinrichtungen eine Maßnahme traf, welche den damaligen Umständen angemessen war oder nicht. Das Gericht erachtet aber für festgestellt, daß Peters die Ueberzeugung von seinem Recht hatte. Bei der Hinrichtung der Jagodja spielte kein geschlechtliches Motiv mit. Bei der Hinrichtung Mabruks war der Umstand, daß Mabruk sich an die Mädchen heranschleichen wollte, mitbestimmend. Die Artikel der „Münchener Post“ enthalten objektiv beleidigende Ausdrücke, die über die Wahrung berechtigter Interessen, an welche Gruber glaubte, hinausgehen. Strafschwerend gilt die Zahl und die schweren Beleidigungen, strafmildernd ist dagegen, daß dieselben Angriffe schon ein Jahrzehnt lang oft erhoben sind, daß die Wahlbewegung die alte Geiztheit noch gesteigert hatte, und daß Peters in den „Hamburger Nachrichten“ die Sozialdemokratie scharf angriff.

Anlässlich der Wiedereinführung der Plagarten hat die Eisenbahnverwaltung den Plan gefaßt, allmählich eine größere Anzahl von Zügen mit D-Zugeneinrichtung einzustellen und alsdann Schnellzugausflüge überhaupt nur noch zu erheben bei solchen Zügen, die D-Einrichtung haben. Das würde dann wie bisher mit der Plagarte geschehen.

Der ehemalige preussische Landwirtschaftsminister v. Poddbielski hat sich jetzt als Finanzpolitiker versucht. In der Berliner Zeitschrift „Der Morgen“ veröffentlicht er einen Artikel, in welchem er zur Bekämpfung der Finanznöte des Reiches eine staatliche Geldumsatzsteuer vorschlägt, die von jeder geleisteten Zahlung, die mehr als fünf Mk. beträgt, erhoben werden soll. Der Poddbielskische Steuervorschlag erfährt indessen allseitig in der Tagespresse wegen der ungeheuren Schwierigkeiten seiner praktischen Durchführung als auch wegen der einseitigen Belastung unseres Gewerbes, welche diese Poddbielskische „Steuerreform“ nach sich ziehen würde, die verdiente Zurückweisung!

Der polnische Schulstreik darf in der Hauptsache als beendet gelten. Aus den verschiedensten Gegenden der Provinzen Westpreußen und Posen wird übereinstimmend gemeldet, daß die Zahl der Schüler und Schülerinnen, die da, wo der Religionsunterricht in deutscher Sprache erteilt wird, die Antwort verweigern, nicht mehr nennenswert ist. Der großpolnischen Agitation, die in bestimmter Absicht die heranwachsende Jugend zum Widerstande gegen die Lehrer und die Schulbehörden aufgereizt hat, ist es also nicht gelungen, die Staatsregierung unter ihren Willen zu beugen. Vielmehr hat diese ihren Willen durchgesetzt und damit aufs neue bekundet, daß sie sich allen gegnerischen Bemühungen zum Trotz von dem mit der Ostmarkenpolitik einmal beschrittenen Weg nicht abbringen lassen wird. Andererseits darf man nicht verkennen, daß der Schulstreik, wenn er auch die Entschließungen und Vorschriften der Schulbehörden bezüglich der Sprache im Religionsunterricht nicht hat rückgängig machen können, doch wenigstens mittelbar die Hoffnungen erfüllt hat, die seine Urheber auf ihn gesetzt hatten. Der Schulstreik, in dem er den Gedanken der Auflehnung gegen die Staatsgewalt in jedes polnische Haus, und jede polnische Familie trug, sollte in der polnischen Bevölkerung die Vorstellung erwecken, daß der Glaube, daß die heilige Religion bedroht wäre, und er sollte unter diesem Gesichtspunkte eine Art Interessengemeinschaft unter den Polen der verschiedenen Gesellschaftsklassen und Berufsstände begründen und so das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit erhöhen. Nach der gleichfalls übereinstimmenden Äußerung der polnischen Presse zu urteilen, sind die Führer der polnischen Bewegung durchaus überzeugt, daß der Schulstreik in dieser Beziehung seine Aufgabe erfüllt hat. Mit dieser Tatsache wird man auf deutscher Seite zu rechnen haben. Auch sonst ist Grund vorhanden, jeder etwaigen Schönfärberei in polnischen Angelegenheiten mit aller Entschiedenheit entgegen-

zutreten. Teils zwischen deutschen und polnischen, teils zwischen polnischen Preßorganen ist ein Streit darüber entbrannt, ob es Zufall oder Absicht gewesen ist, daß die Mitglieder der polnischen Reichstagsfraktion bei der Auflösung des Reichstages verabsäumt haben, in das vom Präsidenten ausgebrachte Hoch auf den Kaiser einzustimmen. Die gewundenen Erklärungen, die Fürst Radziwiłł zu dieser Sache abgegeben hat, deuten darauf hin, daß diese Ehrung des Staatsoberhauptes nicht zufällig unterblieben ist. Man wird also deutscherseits gut tun, für die Zukunft mit einer weiteren Verschärfung des Nationalitätenkampfes und mit steigender Widersegligkeit der Polen zu rechnen, und das um so mehr, als das Zentrum augenscheinlich darauf ausgeht, die nationalen Katholiken im Osten der Monarchie, die bisher in erfreulicher Weise ihren deutschen Standpunkt betont haben, in eine regierungsfeindliche und damit in eine polenfreundliche Haltung hineinzutreiben, also der, großpolnischen Agitation den Rücken zu stärken!

#### Oesterreich-Ungarn.

Die Tschechen haben das diesjährige tschechische Solofest in Prag zu deutsch-feindlichen Ausschreitungen benutzt. Der allsonntägige Bummel der deutschen Studenten auf dem Graben gab einem Trupp, der zumeist aus tschechisch-nationalen Sozialisten bestand, Anlaß, vor dem Deutschen Hause zu demonstrieren. Die deutschen Studenten, die sich in Farben zeigten, wurden vor dem Deutschen Hause mit Stockhieben traktiert. Faustgroße Steine wurden durch die Glastür des Restaurants in den Bierauschank geschleudert. Die Polizei, die anfangs nur in geringer Stärke ausgerückt war, wurde nun verstärkt und drängte die Demonstranten zurück. Die Demonstrationen wiederholten sich später nach Beendigung des großen Solofestzuges vor dem Deutschen Hause. Eine vieltausendköpfige Menge sang dort tschechisch-nationale Lieder.

Infolge der kroatischen Obstruktion im ungarischen Reichstage kam es zu großen Standalktionen, da die Vizepräsidenten Nabay und Rafovsky die kroatischen Redner fortwährend unmotiviert zur Ordnung riefen und ihnen das Wort entzogen. Einige Mitglieder der Unabhängigkeitspartei schimpften die Kroaten „Schweine“, worauf heftiger Tumult und beinahe Handgemenge entstanden. Es herrschte große Erbitterung auf beiden Seiten; und weitere Skandale sind zu befürchten. Die kroatische Obstruktion hat übrigens bereits insofern Erfolg gehabt, als die ungarische Regierung die Gesetzesvorlage über die Dienstsprache im kroatischen Eisenbahndienst zurückgezogen hat.

#### Rußland.

Die Tätigkeit der russischen Revolutionäre geht im stillen mit unermindertem Eifer weiter. In der Synagoge in Riga wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei 43 Personen verhaftet wurden, die zur jüdisch-sozialrevolutionären Organisation gehören. Es wurde konstatiert, daß diese Organisation unter der Rigaer Garnison agitiert, zu welchem Zweck in verschiedenen Stadtteilen geheime Sitzungen stattfanden. In einer von diesen wurden ebenfalls Verhaftungen vorgenommen. Unter 13 Gefangenen,

die meist im Alter von 15—20 Jahren stehen, befanden sich auch drei Mädchen, darunter eine Polin, Lehrerin an einer Warschauer Privatschule, bei der ein Buch gefunden wurde mit der Inschrift: „Im Kampfe gewinnst du dein Recht“. Durch Brieffschaften wurde festgestellt, daß jene Gruppe in Verbindung stand mit den Revolutionären aus anderen russischen Städten sowie aus Städten der baltischen Provinzen. Infolgedessen erfolgten noch weitere Verhaftungen. Im Ofen der Rigaer Synagoge wurden viele revolutionäre Schriften und Proklamationen gefunden.

#### Frankreich.

Zu den Winterunruhen in Südfrankreich wird weiter gemeldet, die Nachricht von der Ablehnung der Gastenlassung Marcelin Alberts, Ferrous und Genossen habe in den südlichen Departements große Bewegung hervorgerufen; zu Ruhestörungen kam es nicht. Der Winterauschuß von Argeliers lud die Vertreter aller verbündeten Gemeinden ein, sofort noch vor dem 10. Juli, das heißt noch vor dem von der Regierung gestellten Termin, einen einstimmigen Beschluß zu fassen, daß die Bürgermeister und Gemeinderäte nicht in die Wägen zurückkehren und bei dem passiven Widerstand bleiben, der gegenwärtig besteht.

#### Italien.

In Italien beging man am Donnerstag die Feier des 100. Geburtstages Garibaldis, des größten und eigentlichen Nationalhelden der Italiener, des selbstlosesten und erfolgreichsten Vorkämpfers der italienischen Einheit.

#### Holland.

Die verschiedenen Kommissionen und Unterkommisionen der Haager Friedenskonferenz sind fleißig bei ihren Arbeiten; doch können bislang noch keine wichtigeren Resultate derselben verzeichnet werden. Die Plenarsitzungen der Konferenz sind bis auf weiteres ausgesetzt. Ein interessanter Zwischenfall auf der Haager Konferenz ist durch den Protest hervorgerufen worden, welchen die koreanischen Delegierten gegen das Auftreten der Japaner in Korea bei der Konferenz eingereicht haben; letztere scheint aber den koreanischen Protest ad acta legen zu wollen.

#### Marokko.

Der vielgenannte Scheik Raisuli hat sich einen besonderen Gewaltstreik geleistet. Er nahm den Raid Maclean, welchen der Sultan abgesandt hatte, um mit Raisuli über dessen Unterwerfung zu verhandeln, gefangen; er will Maclean nicht eher in Freiheit setzen, als bis seine Ansprüche, Wiederaufbau seiner Bergfeste Zinat, eine Entschädigung in Höhe von 100000 Durcs und die Ernennung Raisulis zum Gouverneur von Tanger und zum Polizeichef befriedigt sind. Maclean wird in Eltmos gefangen gehalten, der Platz liegt drei Tagemärsche entfernt im wilden Gebirge.

#### Bulgarien.

Der Prozeß gegen Petrow, den Mörder des bulgarischen Ministerpräsidenten Petkow, und seine Mitschuldigen vor dem Kriegsgericht zu Sofia ist am Mittwoch beendet worden. Petrow wurde zum Tode verurteilt, die Mit-

schuldigen Chranow zu lebenslänglicher schweren Arbeit und Planomow zu 15 Jahren Zuchthaus; Serow wurde freigesprochen.

#### Deutsch-Südwestafrika.

Die Fortführung der deutsch-südwestafrikanischen Eisenbahnlinie Lüderigsbucht-Kubub in der Richtung auf Namanshoop ist, nachdem der Reichstag am 12. März seine Zustimmung gegeben hat, von der Bauleitung unverzüglich in Angriff genommen worden. Nach einem Telegramm des kaiserlichen Gouvernements zu Windhoek konnte dieses Tage bereits die etwa 34 Kilometer lange Strecke Aus-Schalakuppe für Militärtransporte eröffnet werden.

#### Stadt und Land.

Tarnowitz den 6. Juli 1907.

Reichsamtl. Wettervorausage für den 7. Juli. Nach weit verbreiteten Gewittern zeitweise heiter aber unänderlich, vielenorts Gewitter.

Wettervorausage für den 8. Juli und 9. Juli. 8. Juli. Bolkig mit Sonnenschein, trocken, normal. 9. Juli. Teils heiter, teils bewölkt, Gewitterluft.

Gottesdienst in der evangelischen Parochie. 6. n. Trinitatis. Deutsch 10 Uhr, mit Kommunion 9 Uhr. Nachmittag 5 Uhr Gottesdienst in Tworog. Donnerstags abends 8 Uhr Bibelstundengottesdienst.

Stadtverordnetenversammlung vom 4. Juli. In wesend sind 19 Stadtverordnete. Der Magistrat ist vertreten durch Bürgermeister Otte und die Stadträte Nowak und Schubert. Die Tagesordnung fand folgende Erledigung: 1. Für die Veranstaltung von Spaziergängen bezw. Ausflügen der Volksschulen werden nach dem Magistratsamt 10 Mk. für jede Klasse bewilligt. Dafür erfolgt die Beschaffung armer, würdiger Schüler. Es sei bemerkt, daß die Spaziergänge bereits am 2. bezw. 3. Juli stattgefunden haben. — 2. Die Vorausbezahlung der Versicherungsbeiträge für die bei der Schlesischen Provinzial-Feuerversicherung städtischen Gebäude auf fünf Jahre, wobei ein beitragsfreies Jahr erworben wird, wird genehmigt. Die Ersparnis beträgt hierbei 170 Mk. — 3. Der Verkauf des Alteisenmaterials vom früheren Hüttengrund an den Kaufmann Löwenheim wird nachträglich genehmigt. Es wurden für Gußeisen und für Schmiedeeisen zusammen 681,70 Mk. vereinnahmt. — 4. Mit der Abgabe von Bauplan zum Neubau des Hauptassistenten Wolff erklärt die Versammlung einverstanden. — 5. Der Erlaß des III. Nachtrags zu dem Ortsstatut betreffend die Gewerliche Fortbildungsschule in Tarnowitz vom 16. September 1891 wird wie folgt genehmigt bezw. abgeändert: Absatz 2 erhält folgende Fassung: Zuwiderhandlungen nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung vom 1. 3. 1891 (Reichs-Gesetzblatt Seite 287) mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Wochen bestraft, sofern nicht nach gesetzlichen Bestimmungen höhere Strafe verwirklicht ist. In leichteren Fällen der Zuwiderhandlungen können von den Schulleitern Karzer-

## Mecklenburgische Treue.

Von A. Burg.

(2. Fortsetzung.)

Dann übergab er es den frommen Nonnen des Zisterzienserklosters Rehna zur Erziehung. Aber doch blieb die Burg zu Wismar des Findelkinds eigentliche Heimat; wie gern lehrte es aus der Klosterschule öfter einmal zu Vater und Mutter zurück.

Die braunen Augen der jungen Klosterchülerin leuchteten, als der Fürst und die Fürstin sich dem Plage näherten.

„Seid Ihr so fleißig, Ihr Mädchen?“ sagte Anastasia, „das ist recht. Nichts steht uns Frauen besser an, als Fleiß und Geschäftigkeit.“

„Mutter, sieh her,“ sagte Luitgard, die gleich den Brüdern klarblau, tiefe Augen hatte, „sieh, was Rätche jetzt gelernt hat. Mit Goldfäden kann sie prachtvolle Schwertgurte sticken, das zeigt sie mir, und ich sticke solche für die Brüder. Die sollen sie tragen an dem Tage, wenn sie zum Ritter geschlagen werden.“

„Und du, kleine Rätche?“ fragte der Fürst gütig. „Willst du nun bald heimkehren aus dem Kloster an unsern Hof?“

Rätche war aufgestanden und hatte sich dem Fürsten genähert, er reichte ihr seine Hand und sie beugte sich zum Kusse darauf.

„Mein Fürst und Vater, gewährt dem fremden Kinde, dessen Ihr Euch so treulich annehmt, eine Bitte.“

„Sprich, Rätche, dein Wunsch ist im voraus gewährt, wenn die Gewährung in meiner Macht steht.“

„Das tut sie, mein Vater. Seht, ich bitte Euch, laßt mich ferner im Frieden des Klosters wohnen, er ist mir lieb geworden und vertraut. Ich taugte nicht an den Hof, so hoch ich die Mutter und Euch, mein Fürst, verehere. Laßt mich als Novize bei den lieben Zisterziensnonnen zu Rehna eintreten und mein Leben Gott weihen zu seinem Dienste, Kinder zu unterweisen, Kranke zu pflegen. Wenn Ihr mein bedürft, so ruft mich, die Aebtissin kann mir Urlaub erteilen, dann bin ich da.“

Fürst Heinrich und Fürstin Anastasia sahen erstaunt in das erregte, jugendliche Antlitz, das sie sich im Ordensschleier gar nicht vorstellen konnten. Und die fürstlichen Knaben standen schau zur Seite. Wie, die Jungendgepielin wollte Nonne werden — ganz und gar in Rehna bleiben? Sie konnten es gar nicht fassen, und Luitgard auch nicht, welche klagend Rätche umfaßte.

Fürst Heinrich zog das Mädchen in seinen Arm und legte die Hand auf ihren lockigen Scheitel. „Es sei, wie du wünschst, Katharina, ich will deinem Entschlusse nicht

entgegen sein. Aber, mein Kind, bedenke, was es gilt. Wenn dir dein Entschlusse leid würde, sobald du das Kleid der Zisterziensfrauen trägst, wenn dein Mut sänke und deine Kraft bräche, dann — ja dann würde der abtrünnigen Nonne auch die Burg zu Wismar, auch das elterliche Haus dir verschlossen sein und bleiben müssen. Unsät und flüchtig würdest du sein, mein Kind, dem unsere Liebe so gern die gebotene Heimstatt bewahrt hätte.“

„Ich danke Euch, Vater, daß Ihr so sprecht und daß Ihr mich warnet. Aber glaubt mir, das Kind, das Ihr den Glauben lehrt an den Heiland und Erlöser der Welt, das Kind, welchem Ihr die heilige Taufe geben liebet, das Kind, welches Ihr der Nacht des Todes und der Dunkelheit des Heidentums entrissen habt, das hat seinen Wunsch, sich ganz dem Herrn zu weihen, reiflich erwogen. Ich bitte Euch, Mutter, laßt mich ganz im Kloster zu Rehna bleiben.“

Fürstin Anastasia kämpfte mit einem schweren Entschlusse. Ihr Herz hing mit mütterlicher Liebe an diesem Adoptivkinde, die stille, klare Weise der Klosterchülerin war ihr so lieb, sie hätte sie gern für immer um sich gehabt. Aber gerade weil sie dieses Kind so sehr liebte, flegte diese Mutterliebe über alle selbstsüchtigen Wünsche.

„Wohin du gehst, mein Kind, soll dich mein Segen geleiten. Geh mit Gott in das Kloster zu Rehna und diene ihm dort, wie du gelehrt werden wirst, diene ihm im Kleinen und im Großen, diene ihm in Liebe und Treue, dann darfst du auch uns die alte Liebe und Treue bewahren.“

Johann und Heinrich hatten still zugehört, und Johann sagte heiter: „Schade, daß Schwester Rätche aus Freude am Klosterleben in Rehna bleiben will, ich hätte es mir so schön gedacht, wenn die Klosterleute sie mit Gewalt dort festhalten wollten, dann wollte ich sie befreien.“ Und mit einem male stand der stolze Knabe da wie ein Krieger, mit dem Holzschilde bewehrte er seine Brust, und den Speer erhob er wie zu gewaltigem Stoß.

„Werde ein Ritter, mein Sohn,“ sagte Heinrich, „aber ein Ritter kämpft nicht mit wehrlosen Frauen, das ist nicht ritterlich.“

Da ließ der Knabe Schild und Speer sinken und sah den Vater lange an — dann hob er beides wieder und sagte: „Ja, das ist recht, wir müssen die Mutter schützen und das Kloster auch, wenn es uns zum Schutze ruft, aber gegen unsere Feinde dürfen wir kämpfen.“

Eine Glocke tönte durch die stille Frühlingsluft.

„Es läutet Mittag, Heinrich — man harret unser in der Halle, Strahlendorf und Dergen hast du zur Besprechung rufen lassen — kommt, laßt uns gehen . . .“

II.

Am anderen Tage nahmen die Doberaner Mönche Ab-

schied von ihrem Fürsten. Sie standen vor Herrn Heinrich, umgeben von seiner Familie, in der großen Hofkapelle erschienen war.

„Wenn ich nicht wiederkehren sollte vom heiligen Lande, liebe Brüder, so seht Ihr hier in meinem ältesten Sohne Heinrich Euren zukünftigen Herrn, gelobt jetzt im Kloster des Fürstin Anastasia, die an meiner Stelle hier regieren wird, Treue und Gehorsam.“

Die Mönche schritten schweigend zu Anastasia hin und legten ihre Hände bekräftigend in die zarte Hand der edlen Frau.

„Und nun zieht mit Gott, liebe Brüder, entbietet die Abte zu Doberan meinen Abschiedsgruß, und grüßt den Buchenwald, in dem ich so gern gewohnt, und die heiligen Damm. Ich hoffe und bete zu Gott, daß dereinst meine letzte Ruhestätte dort finde, wenn es Gottes Ratsschlus ist. Unter seinem Willen beuge ich mich, hier der Heimat, dort in der Fremde. Gelobt sei Jesus Christus!“

„In Ewigkeit Amen!“ erklang der Gegengruß der Mönche, die schweigend entfernten sich die Mönche.

Auf der Landstraße eilt der kleine Zug dahin, die Mönche und die Klosterknechte, begleitet von Horst Bülowe und einigen bewaffneten Knechten, sie schau sich noch einmal um, ehe der Burgturm von Wismar ihnen aus den Augen entschwand, da erblickten sie Heinrich und Frau Anastasia hoch oben stehen auf Söller und ihnen Abschiedsgrüße mit einem Tuche wehen. Dann war der Zug der Reisenden verschwunden.

Aber Herr Heinrich und seine Gattin verweilten auf dem Söller, der Sonne bluten spielten über dem schönen Landschaft, über den reichen fruchtbaren Feldern den dunken Laubwäldern, den fetten Triften und Wiesen auf denen Pferde, Rätche, Gänse und Schweine weiden und fern, jenseits der Bucht, tauchte das weite, blaue Meer auf.

„Mein teures Land Mecklenburg,“ sprach Heinrich ernst, „wie bist du so schön. Ich will deinen Anblick tief in das Herz prägen, um dich mir im fernem Palaste wieder vor die Seele zu zaubern, wenn ich die Welt sucht habe nach dir. Aber heute ist meine Sehnsucht so groß, an den Stätten zu sein, da mein Herr wandelt an den Stätten, wo er litt und starb für uns.“

Kein Wort der Klage kam über Anastasias Lippen, stolz und ernst stand sie neben dem Gatten, dann sprach sie: „Und im Angesichte unseres Landes, welches so lieblich und schön in der erwachenden Frühlingspracht uns liegt, schwöre ich dir, Heinrich, daß ich eine würdige Regentin Mecklenburgs sein werde, wenn du fern damit ich deine Söhne und dein Land dir bei deiner Pflicht stolz und freudig zurückgeben kann.“ (Fortsetzung folgt.)

in der Dauer bis zu sechs Stunden festgesetzt werden. — 6. Die unbeitreiblich verbliebenen Reste an Gemeindesteuern und Kreisabgaben aus dem Jahre 1906 mit zusammen 333 Mk. werden niedergeschlagen. — 7. Oberbahnassistent Bernhardt hat aus dienlichen Gründen die Wahl als Mitglied in die Armen-Deputation nicht angenommen. Bei der heut stattgefundenen Wahl wird Steiger und Hausbesitzer Johann Kasperczyk als Mitglied gewählt. An Stelle des Gerichtsassen-Rendanten Klapper wird zum Mitgliede der Revision-Deputation Rentmeister Kunze gewählt. In die Wasserleitungs- bzw. Straßenbeleuchtungs-Deputation wird an Stelle des Maschineninspektors Pitsch Obersteiger Abramski als Mitglied gewählt. An Stelle des zum unbesoldeten Stadtrat gewählten bisherigen Stadtverordneten Kaufmann Schubert wird prakt. Arzt Dr. Gursty als Mitglied in die Schuldeputation und Oberrevisor Abramski zum Schriftführer für die Stadtverordneten-Versammlung und Kaufmann Nischowski zum Stellvertreter gewählt. — 8. Die Anfertigung der Gebäudebeschreibungen für die neue Gebäudesteuer-Voranlage wird dem Baugewermeister Strohbach übertragen, da Kontrolleur Kaluza von Ausführung der Arbeiten Abstand genommen hat. Mit der Erhöhung der Entschädigung von 300 auf 450 Mk. erklärt die Versammlung einverstanden. — 9. Die Vermietung der Lehrer Schöblerschen Wohnung in der früheren Rietzschs von 400 Mk. wird genehmigt. — 10. Vom Endeabschluß der Rammereikasse für das Rechnungsjahr 1906 wird Kenntnis genommen. Die Statsüberschreitungen werden genehmigt. — 11. Mit der Zahlung einer Entschädigung von 3 Mk. fürs Quadratmeter zur Verbreiterung der Wozreglostraße an die Hausbesitzer Wischnitzki, Josef Quode und Franz Jessione erklärt sich die Versammlung einverstanden. — Der öffentlichen Stadtverordnetenversammlung folgte noch eine geheime Sitzung.

**Nadzionkau.** Lehrer Gregorz von hier übernimmt am 1. August d. J. eine Lehrerstelle an der Schmidtschen Präparandenanstalt in Breslau.

**Beuthen O. S.** Auf dem Moltkeplatz hielt Sonntag voriger Woche der ober-schlesische Spielverband für die Förderung des Jugendspiels unter der heranzwachsenden Jugend das vierte vaterländische Volks- und Wettspielfest ab. Es beteiligten sich hieran 50 Spiel- und Turnvereine verschiedener Städte und Ortschaften des Regierungsbezirks Oppeln mit etwa 2300 Mitgliedern. Als Vertreter der Regierung zu Oppeln wohnte der Dezentent des Schulsenats Oberregierungsrat Dr. Küster dem Feste bei. Ferner nahmen als Vertreter der Stadt Beuthen Oberbürgermeister Dr. Bränning und Bürgermeister Friedrich, sowie der Vorsitzende des ober-schlesischen Spielverbandes, darunter der Vorsitzende Spielinspektor Münzer (Bismarckhütte), der Bandspielführer Lehrer Buchal (Schoppitz) und andere Freunde und Förderer des Jugendspiels sowie eine große Menge Zuschauer teil. Nach einer um 11 Uhr vormittags vorangegangenen Beratung der Kampfrichter ordneten sich die teilnehmenden Vereine nachmittags 2 Uhr auf der Gymnasial- und Kaiserstraße und marschierten unter Marschklängen der Stadtkapelle nach dem Ringe. Hier hielt Bürgermeister Friedrich eine Ansprache, begrüßte die Festteilnehmer namens der städtischen Verwaltung, gab seiner Freude Ausdruck, daß Beuthen zur Abhaltung des Festes ausersehen worden sei und brachte ein „Hoch“ auf den Kaiser aus. Nunmehr hielt Spielinspektor Münzer eine kurze Ansprache, in der er die Bewegung des Jugend- und Volksspiels als Zeichen einer neuen Zukunft und eines unbrechenden Völkerverhältnisses bezeichnete. Er wies ferner auf die sanitäre und nationale Bedeutung des Jugendspiels hin und schloß mit einem „Hoch“ auf das deutsche Vaterland, worauf die Festteilnehmer das Lied „O Deutschland, hoch in Ehren“ anstimmten. Nunmehr wurden die Ehrengäste in den Festzug eingereiht und dieser bewegte sich unter Marschklängen nach dem für die Spiele ausersehenen Moltkeplatz. Hier fand der fröhliche Wettkampf, bestehend in Tamburin-, Faust-, Schlag- und Schleuderball, sowie dem Eilbotenlauf statt, während die Kapelle Weisen erklingen ließ. Wegen eines gegen das Ende hin eintretenden etwa einständigen Gewitterregens konnten die Wettkämpfe mit Ausnahme des letzten im Schlagballspiel, in welchem

der Spielverein Laurahütte mit 87 Punkten den Sieg davontrug, nicht zum Austrag gebracht werden. Der Vorstand beschloß darum, die Wettspiele in einem Ende August oder Anfang September in Maloschau abzuhalten. Die Wettspiele zu Ende zu führen. Mit einem im Saale des neben dem Spielplatz gelegenen Hotels zur deutschen Aue abgehaltenen Kommerse erhielt das Spielfest seinen Abschluß. **Laurahütte.** Die Aktiengesellschaft Vereinigte Königs-Laurahütte hat ihren zahlreichen Wohlfahrtseinrichtungen eine neue angereicht. Auf Anregung des Geheimrats Hilger ist mitten in dem dicht an der russischen Grenze gelegenen, mit alten schattigen Bäumen bestandenen Parke „Bienenhof“ ein Kinderheim errichtet worden, bestimmt für erholungsbedürftige Kinder von Beamten und Arbeitern im Dienste der Aktiengesellschaft. Das im Schweizerstil aufgeführte Häuschen wird mit Beginn der Ferien seiner Bestimmung übergeben werden können. Das Haus besteht aus Keller, Erd- und Dachgeschos und enthält Räume zur Aufnahme von 24 Kindern, zwei Lehrkräften und des erforderlichen Bedienungspersonals. Vor einigen Tagen ist im Bienenhofparke auch der Bau eines Restaurationshauses nebst Saal in Angriff genommen worden.

**Rattowitz.** Der 4. Verbandstag schlesischer Kommunal-Vereine fand hier am Sonntag unter Vorsitz des Buchbindermeisters Brüdner-Haynau bei Teilnahme von 31 Delegierten, die elf Bürgervereine vertraten, in Rattowitz statt. Reichstagsabgeordneter Professor Doormann-Königschütte behandelte in einem Vortrag die Frage der Beseitigung des Steuerprivilegiums der Beamten.

Diese Frage habe das Eigentümliche an sich, daß das Bürger-tum und das Parlament einen Standpunkt zu ihr einnimmt, dem die Regierung abnehmend gegenübersteht. Redner streift kurz das Wesen und die Geschichte des Steuerprivilegiums, das aus Gesetzen aus den Anfängen des vorigen Jahrhunderts (1822, 1827 und 1832) herrühre. Das Wesen beruhe darauf, daß die Beamten nicht als Bürger der Stadt voll zu den Steuern herangezogen würden, sondern nur mit der Hälfte ihres Einkommens veranlagt werden, wobei noch eine obere Grenze gesetzt sei, über die hinaus der Steuerbetrag nicht gehen dürfe. Ein Beamter, wie er zum Beispiel, mit einem Jahreseinkommen von 6400 Mk. werde zur staatlichen Einkommensteuer mit 180 Mk. herangezogen. Bei der Veranlagung zur Kommunalsteuer werde dieses Einkommen halbiert, so daß auf diesen finanzierten Satz 60 Mk., bei 250 pSt. Kommunalsteuersatzschlag 150 Mk. entfielen. Da der Beamte nicht mit mehr als 2 v. H. seines Dienstseinkommens herangezogen werden könne, so ermäßige sich der Betrag auf 128 Mk., während unter normalen Verhältnissen ein Steuerbetrag von 400 Mk. in Frage käme. Nun komme es nicht darauf an, daß den Beamten der Steuernachlaß mißgönnt würde, sondern darauf, daß die Grundsätze der Gerechtigkeit nicht nur im Staate, sondern auch in den Gemeinden zu Durchführung gelangten, umso mehr, weil die stetig wachsenden Aufgaben der Gemeinden eine große Anspannung der Steuerkraft der Bürger zur Folge haben würden. Uebereinstimmend sei man der Ansicht, daß man die Beamten entschädigen müßte; die Vergünstigung bedeute einen Teil des Einkommens, den man den Beamten nicht ohne Entschädigung nehmen dürfe. Wenn gefragt wird, daß der Beamte ein Recht auf Steuernachlaß habe, weil er seinen Wohnsitz angewiesen erhalte (er selbst habe z. B. auch nicht nach Königschütte gewollt — allgemeine Heiterkeit —), so genieße er doch andererseits Vorzüge, wie sie durch die feste Anstellung usw. gegeben seien. Uebrigens, könne denn ein Gewerbetreibender sich seinen Wohnsitz vollständig frei wählen? Müßte er sich nicht vielmehr den Ort suchen, wo er eine wirtschaftliche Funktion zu erfüllen hat? Das große Heer der Privatbeamten habe doch auch kein vierdes Einkommen, aber trotzdem müßten sie vom Einkommen genau so viel Steuern bezahlen wie die Gewerbetreibenden. Er, Redner, sehe nicht ein, warum ein Staatsbeamter Vorzüge genießen solle gegenüber Privatbeamten, die sich in viel unsicherer Lage befänden. Früher habe man noch gegen die Privilegiaufhebung eingewendet, daß man den Beamten bezüglich seines steuerpflichtigen Einkommens hätte durchschauen können im Gegensatz zu den anderen Berufsständen. Dieser Grund sei aber weggefallen, seitdem wir die Deklarationspflicht hätten. Zuletzt sei die Regierung der Regelung unter Hinweis auf die allgemeinen Gehaltserhöhungen aus dem Wege gegangen und habe das Parlament auf den Winter vertröschelt. Aber sicherlich komme es auch dann nicht dazu, da sie die Sache mit der Beamtengehaltserhöhung nicht verquiden wolle. Die Rechtslage sei, daß im § 41 des Kommunalabgabengesetzes vom Jahre 1893 schon die besondere Regelung durch Sondergesetz angekündigt worden sei. 14 Jahre seien vergangen, ohne daß die Regierung ihr Versprechen eingelöst hätte. Die Gemeinden ihrerseits sollten die Privilegibeseitigung nicht übersehen; was sie einerseits mehr einnehmen, müßten sie andererseits ihren Beamten zulegen. Anders, wo Staatsbeamte in Frage kämen. Vielmehr Wert habe die Regelung für die Förderung, daß alle Bürger ohne Unterschied vollständig gleichgestellt werden. Die schärfste Kritik der kommunalen Verwaltung gehe aus von den Beamten, die verhältnismäßig wenig zu den Kosten beitragen. Wüßte aber ihre Anteilnahme an der Steuer und ihre Verantwortlichkeit, so würden sie mehr die Sparfamkeit in den Vordergrund treten lassen. Redner brachte die Resolution ein:

Der vierte Verbandstag schlesischer Kommunal-Vereine erklärt, daß das sogenannte Steuerprivilegium der Beamten unter den modernen Verhältnissen keine Existenzberechtigung hat, und spricht unter Hinweis auf § 41 des Kommunalabgabengesetzes die Erwartung aus, daß die gesetzgebenden Körperschaften in Preußen seine Aufhebung durchsetzen werden.

Reicher Beifall folgte den Ausführungen, die so erschöpfend waren, daß der zweite Berichterstatter über diese Frage, Stadtrat Preibisch-Haynau, von ihrer Behandlung absehen konnte. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. — Verleger Ehlers-Bunzlau sprach über das Thema: „Wer ist zur Tragung der Kosten für die Anlegung und Unterhaltung der Bürgersteige verpflichtet?“ — Ueber die Fiktionalsteuer, wie sie in Oberschlesien mehrfach eingeführt ist, erfolgte nach einem Referat des Hoteliers Hässner-Sagan, der die Einführung empfahl, eine kurze Aussprache. — Der letzte Vortrag, über „Vorschläge zur Behebung des Lehrermangels“, wurde, da der Referent, Redakteur Schmiedt-Schmiedeberg, am Erscheinen verhindert war, verlesen. — Als Ort der nächstjährigen Versammlung wurde Hirschberg gewählt. Für die nächsten drei Jahre wurde der Bürgerverein Haynau als geschäftsführender Verein wiedergewählt. Diesem Verein wurde für seine umfichtige Verbandsleitung von Wente-Hirschberg der Dank des Verbandes ausgesprochen.

**Landratsamt Zabrze.** Landrat Dr. Frhr. v. Ziller ist zum Geh. Regierungsrat und Vortragenden Rat im Ministerium des Innern ernannt worden. Mit der Verwaltung des Landratsamtes ist, wie anlässlich der Berufung des Frhrn. o. Ziller in das Ministerium schon gemeldet wurde, kommissarisch Regierungsassessor Diele beauftragt worden.

**Ein verschwundener Bürgermeister.** Auf der Fahrt nach Berlin ist, so meldet die B. Z. a. W., der Bürgermeister von Oppeln, Dr. Bodsch, verschwunden. Der Bürgermeister hatte die Absicht gehabt, nach Berlin zu reisen, und fuhr am 10. Juni von Oppeln ab, bis zum heutigen Tage ist er aber noch nicht in Berlin eingetroffen. Auch seine Angehörigen in Oppeln sind noch ohne jegliche Nachricht über den Verbleib des Verschwundenen. Die Berliner Polizeibehörde hat nach allen Richtungen hin Nachforschungen nach dem Verbleib des Vermissten in die Wege geleitet. Ob Dr. Bodsch die Reichshauptstadt überhaupt betreten hat, oder ob ihm schon während der Fahrt irgend etwas zugefallen ist, bedarf der Aufklärung. Die Einwohnererschaft von Oppeln ist natürlich in der größten Aufregung über das Schicksal ihres Bürgermeisters. — Wie die Bresl. Zeitg. aus Oppeln erfährt, ist es richtig, daß der Bürgermeister Dr. Bodsch am 10. Juni seinen Urlaub angetreten hat, doch ist in der Bürgererschaft bisher nichts davon bekannt geworden, daß er vermisst wird. — Weiter schreibt die Bresl. Zeitg.: Zu der von uns im heutigen Morgenblatt wiedergegebenen Berliner Meldung erfahren wir auf telephonische Anfrage bei der Oppelner Polizeiverwaltung, daß die Nachricht von einem Verschwinden des Bürgermeisters Dr. Bodsch erfunden sei. Dr. Bodsch hat am 10. Juni seinen Urlaub angetreten, um eine Reise nach Bonn — nicht Berlin, zu unternehmen. Vor einigen Tagen ist er mit einem bekannten Herrn aus Oppeln in Heidelberg zusammengetroffen, was die Nachricht von seinem spurlosen Verschwinden schon als Märchen kennzeichnet. Die Angabe des Berliner Blattes, daß die Angehörigen in Oppeln ohne Nachricht von ihm seien, stimmt ebenfalls nicht: Herr Dr. Bodsch besitzt in Oppeln gar keine Angehörigen — er ist der Sohn eines Gymnasialprofessors in Bromberg, unverheiratet und hat in Oppeln nur eine möblierte Wohnung inne. Dr. Bodsch steht im 32. Lebensjahre, ist seit fast zwei Jahren zweiter Bürgermeister in Oppeln und erstreckt sich in allen Kreisen der Bürgererschaft der größten Sympathien.

**Politisches.** Unter dem Namen eines Rechtsanwalts Anton Osuchowski bereiste diesertage ein Pole mit guter Bildung und noblen Manieren die polnischen Pfarren- und Gutsdörfer im russischen Grenzgebiet und sammelte Unterstützung für die „Opfer des Schulstreiks in Posen“. Jetzt hat es sich herausgestellt, daß der edle Nationalgenosse ein Betrüger war, der die Dummheit seiner „Brüder“ tüchtig ausgebeutet hat. — Der Name Osuchowski ist den Lesern der Schlesischen Zeitung aus den Artikeln über die „Polnische Verschwörung“ bekannt. (Kattow. Zeitg.)

# Sommerwaren-Ausverkauf J. Reinbachs Nacht. Ring.

## Extra-Angebot für Montag den 8. Juli und folgende Tage

zu verblüffend billigen Preisen.

Mehrere tausend Stück **Damenwäsche**, herrührend aus billig erstandenen eleganten Musterkollektionen, gelangen serienweise ohne Rücksicht auf den 3 bis 5 fachen Wert zu nachstehenden Preisen zum Verkauf:

Prima Damenhemden	Serie 1 nur Stück	60 Pfg.
Prima Damenhemden	Serie 2 nur Stück	90 Pfg.
Prima Damenhemden	Serie 3 nur Stück	1,25 Mk.
Prima Damenhemden	Serie 4 nur Stück	1,60 Mk.
Prima Damenhemden	Serie 5 nur Stück	1,90 Mk.
Prima Damenhemden	Serie 6 nur Stück	2,25 Mk.

Prima Sticerei-Damenbeinkleider	Serie 1 Paar nur	1,35
Prima Sticerei-Damenbeinkleider	Serie 2 Paar nur	1,60
Prima Sticerei-Damenbeinkleider	Serie 3 Paar nur	2,35
Ein Posten weiße Herren-Hemden	Stück nur	1,15.

Elegant gestickte modernste Damenfragen Wert bis 1,10, jetzt 38 Pfg.  
Battist-Sticereibäffchen nur 10 Pfg. — Seidene Bäffchen nur 25 Pfg.  
Korsetts Serie I nur 60 Pfg., Serie II nur 95 Pfg., Serie III nur 1,35.

Die Damenhemden sind größtenteils mit prima Sticerei ausgestattet.

Besichtigung der Qualitäten ohne Kaufzwang erbeten.

Bitte die im Schaufenster ausgestellten Waren und Preise zu beachten.

# Bekanntmachung.

Für die in diesem Jahre aus der Südwestafrikanischen Schutztruppe ausscheidenden Mannschaften können noch weiterhin **Gefreite und Gemeine** des Beurlaubtenstandes der Reserve eingestellt werden.

Dieselben müssen von kräftigem Körperbau, tropendienstfähig und von **durchaus guter Führung** sein.

**Ausgeschlossen** von der Einstellung sind Mannschaften, welche wegen **ehrenrühriger Vergehen**, wie Diebstahl, Unterschlagung u. s. w. bestraft sind; desgl. solche, die zu **Insubordinationen** oder zum **Trunke** neigen, oder sich gegen die **militärische Unterordnung** irgendwie vergangen haben.

Handwerker aller Art sind besonders erwünscht.

Jeder zur Einstellung gelangende Mann muß sich für eine Zeitdauer von **3 1/2 Jahren** zum Dienst in der Schutztruppe verpflichten.

Das Bezirkskommando macht hier noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß unter Umständen ehem. Schutztruppen-Angehörigen, die nach Ablauf ihrer Dienstverpflichtung bei der Schutztruppe behufs Ansiedelung im Schutzgebiet verbleiben wollen, nachstehende besondere

## Bergünstigungen

gewährt werden können.

1. Den ausgeschiedenen Schutztruppen-Angehörigen wird, falls sie auf Heimbeförderung verzichten und sich verpflichten, als Ansiedler im Lande zu bleiben, das Heimreisegeld als Ansiedelungsbeihilfe gezahlt.

2. Ausgeschiedene Schutztruppen-Angehörige werden beim Kaufe von Regierungsland hinsichtlich des Preises bevorzugt, wenn sie ein eigenes Vermögen von mindestens **2000 Mk.** nachweisen können.

3. Diejenigen ausgedienten Schutztruppen-Angehörigen, welche auf eigener Farm wohnen, können ein unverzinsliches Darlehen bis zum Höchstbetrag von **6000 Mk.** bewilligt erhalten und finden hierbei gegenüber anderen Bewerbern in erster Linie Berücksichtigung. Auf diese Bergünstigungen besteht ein rechtsverbindlicher Anspruch nicht.

Bereite und zur Einstellung geeignete Mannschaften haben sich am

**Montag den 8. Juli 1907**

vormittags 9 Uhr

beim unterzeichneten Bezirks-Kommando im Zimmer 67 unter Vorzeigung ihrer Militärpapiere zu melden. 858

Beuthen OS. den 5. Juli 1907.

**Königl. Bezirks-Kommando Beuthen OS.**

Laubsägeholz, Brandmalereholz, Kerbschnittholz.

Naturholz in Nußbaum, Eiche, Ahorn und Erle.  
Kunstholz in Tanne, Ahorn, Eiche, Nußbaum und Mahagoni.  
Vorlagen zu Laubsäge- und Kerbschnitt-Arbeiten vorrätig.

**A. Sauer u. Komp.**

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Sauer in Tarnowitz.

Den  
Kirchenvorständen empfohlen:  
**Hebebücher**  
für Kirchensteuern.  
**A. Sauer u. Komp.**

**Matjesheringe**  
und  
**feinste neue**  
**Schottenheringe**  
empfiehlt 874  
**Theodor Böhme.**

## Handwerkerbank zu Tarnowitz

e. G. m. b. H.

empfiehlt sich zur:

1. Annahme von Spargeldern, die bei einjähriger Ankündbarkeit mit 4 1/4, sonst 4% verzinst werden.
2. Gewährung von Kredit, auch Baugeselder, nur an Mitglieder gegen ausreichende Sicherheit.
3. Einziehung von Außenständen der Genossen.
4. Diskontierung von Wechseln.

Zahl der Mitglieder: 201.

Umsatz im ersten Geschäftsjahre 769889,70 Mark.

Geschäftsstunden: Werktäglich von 4—6 nachmittags. 867

### Papierservietten

„Deutsch-Humor“

und

### Japan-Papierservietten

seien

Hotels, Cafés und Restaurationen bestens empfohlen.

Papierservietten werden nicht nur wegen ihrer Preiswürdigkeit den leinenen Servietten vorgezogen, sondern auch aus hygienischen Gründen gibt man ihnen gerne den Vorzug vor den gebrauchten, oft feuchten und übel riechenden leinenen Servietten, und in der Familie haben Japan-Servietten infolge ihrer Billigkeit im Gebrauch mehr und mehr Eingang gefunden.

Ferner eignen sich Papierservietten als Einwickelpapier, als Dekorationspapier, als Kopfunterlagen bei Zahnärzten und Barbieren pp.

**A. Sauer u. Komp.**

### Lehrling

sucht 759

**Theodor Böhme.**

### Ring Nr. 3,

I. Etage, ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche von Oktober zu vermieten. 861

Kapellmeister **Grabowski.**

### 4 Stuben, Küche,

Badestube, Mädchenkammer und Entree sind vom 1. Oktober d. J. zu beziehen. (Entenring 8.) 848

**Albert Beyer,**  
Carnalstr. 26.

### Beuthner Str. 10

ist eine Part.-Wohnung von 4 Zimmern, Küche u. Beigelaß mit Garten vom 1. Oktober zu beziehen. 854

Zwei Stuben n. Küche sind zu vermieten und z. 1. Okt. zu bez. Gleiwitzer Str. D, Lampert. 877

Mehrere gröss. Wohnungen bald zu vermieten bei **P. Mrochen, Nalioer Str. 15.** 836

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die Kranzspenden, welche uns bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders

### Willi Beyerle

zuteil wurden, sagen wir den Ehrenjungfrauen, der jungen Kaufmannschaft sowie allen Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Kaplan Kracyzyski für die trostreichen Worte am Grabe.

**Familie Beyerle.**

Rybnik den 6. Juli 1907. 873

## Preussischer Beamten-Verein

in Hannover.

(Protector: Seine Majestät der Kaiser.)

Billigste Lebensversicherungs-Gesellschaft für alle deutschen Staats- und Kommunalbeamte, Geistliche, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte, Ingenieure, Architekten, männliche und sonstige Privat-Beamte.

Bestand 289 113 138 M.

Vermögensbestand 98 000 000 M.

Ueberschuß im Geschäftsjahre 1905: 3 063 767 M.

Alle Gewinne werden zu Gunsten der Mitglieder der Versicherung verwendet. Die Zahlung der Dividenden, die Jahr zu Jahr steigen und bei Versicherungen aus dem Jahr 1877 bereits 80 bis 90% der Jahresprämie betragen, beginnt mit dem ersten Jahre. Betrieb ohne bezahlte Agenten und die niedrigsten Verwaltungskosten aller deutschen Gesellschaften.

Wer rechnen kann, wird sich davon überzeugen, daß der Verein unter allen Gesellschaften die günstigsten Bedingungen bietet.

Zufendung der Druckfachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei den Vorsitzenden des Preussischen Beamten-Zweigvereins, Eisenbahnsretär **Haedrich** in Tarnowitz, und

die Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Druckfachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in dieser Blatte Bezug nehmen. 997

## Für die Reise.

Zum Einpacken von Herren- und Damenkleidern, Modewaren pp.

a. Flache Pappkartons: 8 x 34 x 50 cm Preis 30 Pf

9 " 38 " 56 " " 40 "

10 " 43 " 63 " " 50 "

11 " 48 " 70 " " 65 "

b. Höhere Holzstofflisten auch für schwerere Gegenstände

13 x 14 x 26 cm Preis 35 Pf

15 " 17 " 29 " " 40 "

18 " 20 " 32 " " 45 "

21 " 23 " 36 " " 60 "

16 " 25 " 25 " " 45 "

19 " 29 " 29 " " 55 "

22 " 32 " 32 " " 70 "

15 " 20 " 40 " " 50 "

18 " 24 " 44 " " 65 "

21 " 28 " 48 " " 80 "

**A. Sauer u. Komp.**

Für die Reisezeit beachtenswert!

**Mens Stoffwäsche.**

Kragen, Manschetten, Vorhemdschen, Straw

**A. Sauer u. Komp.**

Druck und Verlag von A. Sauer u. Komp. in Tarnowitz.